
Religiöse Identität in der Ära der Urbanisierung Malaysias

von Clarence Devadass

Das Phänomen der Urbanisierung ist nicht völlig neu. Schon zu Zeiten der industriellen Revolution verließen die Menschen in Massen das Land und ließen sich in den Städten nieder. Deren Einwohnerzahl wuchs, weil es dort schlichtweg mehr Arbeit und Chancen auf einen besseren Lebensunterhalt gab – anders als auf dem Land, wo die Landwirtschaft dominierte. Von den Vereinten Nationen hieß es dazu: „Die Zunahme der Stadtbevölkerung und die Entstehung neuer Städte gelten als wesentliche Entwicklungen des 19. Jahrhunderts.“¹

Weltweiten Studien zufolge nimmt der Prozess der Konzentration der Menschen in den Städten noch zu: „Im Jahr 1960 lebten 34 Prozent der Weltbevölkerung in Städten; 2014 waren es bereits 54 Prozent – und dieser Trend hält an. Man geht davon aus, dass im Jahr 2050 bereits 66 Prozent aller Menschen auf der Welt in Städten leben werden.“² Zudem wird erwartet, dass der globale Trend am stärksten in Asien und Afrika ausgeprägt ist – stärker als auf den anderen Kontinenten.

In fast allen Ländern sind die Folgen der Urbanisierung auf die eine oder andere Weise zu spüren. Weiter heißt es in dem Bericht, das Fortschreiten der Urbanisierung betreffe Ansiedlungen jeder Größe: Dörfer würden allmählich zu Kleinstädten, Kleinstädte zu

¹ Vereinte Nationen, 1973, zit. nach: Usman Yaakob/Tarmiji Masron/Fujimaki, *Ninety Years of Urbanization in Malaysia. A Geographical Investigation of Its Trends and Characteristics*, School of Humanities, Universiti Sains Malaysia 2011, S. 80.

² UNDESA, 2014, zit. nach: The Open University, *Urbanisation. Trends, Causes, and Effects*, <https://www.open.edu/openlearncreate/mod/oucontent/view.php?id=79940&printable=1> (26.03.2020).

größeren Städten und diese ihrerseits zu Großstädten. Gipfel dieser Entwicklung sei die Entstehung von Megastädten. 1970 gab es lediglich drei Megastädte auf der Welt, im Jahr 2000 waren es bereits 17 und bis 2030 würden noch 24 weitere hinzukommen.³

Urbanisierung in Malaysia

Statista, ein Anbieter von Markt- und Verbraucherdaten, beschreibt Malaysia derzeit als eines der am stärksten urbanisierten Länder in Ostasien und zudem eine der Regionen der Welt mit der am schnellsten fortschreitenden Urbanisierung; im letzten Jahrzehnt stieg der Anteil der Stadtbevölkerung in Malaysia von 66 Prozent (2004) auf 74 Prozent (2014). Diese Entwicklung wird den Prognosen zufolge fortschreiten, weil die Menschen im Zuge der anhaltenden Verlagerung von Arbeitsplätzen von der Landwirtschaft in die Industrie und den Dienstleistungssektor auch weiterhin vom Land in die Städte ziehen werden.⁴ Weiter heißt es bei Statista: „[...] Stadtregionen in Malaysia, insbesondere Kuala Lumpur, sind weniger dicht besiedelt als die städtischen Regionen in Ostasien sonst. Das bedeutet, dass man vor der Herausforderung stehen wird, die massive Zersiedlung zu verhindern oder zumindest zu begrenzen. Trotz der fortschreitenden Urbanisierung besteht jedoch die Chance, eine Balance zwischen urbanen und ländlichen Ansiedlungen zu finden – und zwar auf gerechte und nachhaltige Weise.“⁵

In einem Bericht der Malaysian Economic Planning Unit aus dem Jahr 2018 heißt es zudem: „Malaysia wies zuletzt eine Urbanisierungsrate von 75 Prozent auf; das liegt mehr als 20 Prozent über der globalen Urbanisierungsrate. [...] 2050 wird die Urbanisierungsrate des Landes laut Prognosen zwischen 85 Prozent und 90 Prozent lie-

³ Ebenda.

⁴ Statista, Malaysia. Urbanization from 2008 to 2018, 2020, <https://www.statista.com/statistics/455880/urbanization-in-malaysia/> (26.03.2020).

⁵ Ebenda.

gen.⁶⁶ Die fortschreitende Urbanisierung in Malaysia bringt neue Herausforderungen und Verwerfungen mit sich.

Die Folgen der Urbanisierung in Malaysia

Für die Gesellschaft hat die Urbanisierung unterschiedlichste Folgen. Drei Punkte halte ich für diesen Artikel für besonders wesentlich: Die vielleicht augenfälligste Folge ist die Zunahme der Armut in den malaysischen Städten – ein Phänomen, das im Zuge der Urbanisierung immer stärker zutage tritt. Die besondere Herausforderung der städtischen Armut ergibt sich aus der anhaltenden Landflucht im Verbund mit dem natürlichen Bevölkerungswachstum in den Städten und aufstrebenden Regionen. „Eine signifikante Zunahme der Stadtbevölkerung innerhalb kurzer Zeit trägt zur raschen Ausdehnung der Städte bei. Damit einher gehen verschiedenste Probleme für die kommunalen Verwaltungen, vor allem, was die Bereitstellung von Leistungen der öffentlichen Hand und der benötigten Infrastruktur, die Schaffung von Arbeitsplätzen und die Bereitstellung von Wohnraum für die Stadtbewohner angeht.“⁶⁷ Offizielle Zahlen gibt es zwar nicht, aber man schätzt, dass rund 30 Prozent der Stadtbewohner in Malaysia dem Stadtproletariat – den so genannten „Urban Poor“ – zuzurechnen sind.

Neben der Zunahme der städtischen Armut gibt es auch einen psychologischen Effekt, der Folge der raschen Urbanisierung ist. Georg Simmel, deutscher Vorreiter auf dem Gebiet der Stadtsoziologie, schrieb einst, dass „die Zusammendrängung und Vielfalt der

⁶ Malaysian Economic Planning Unit, März 2018, <https://www.nst.com.my/news/government-public-policy/2018/03/347940/govt-prepares-rapid-urbanisation> (31.03.2020).

⁷ Chamhuri Siwar/Ferdoushi Ahmed/Ahmad Bashawir/Shahin Mia, „Urbanization and Urban Poverty in Malaysia: Consequences and Vulnerability“, in: *Journal of Applied Sciences* 16 (2016), S. 154–160, <https://scialert.net/abstract/?doi=jas.2016.154.160> (26.03.2020).

Menschen sowie das Leben in der Stadt die Stadtbewohner unter Stress setzt (eine kognitive Überlastung). Das gilt als Hauptursache für die Geisteshaltung in der Stadt – Distanz zu anderen, Ichbezogenheit und ein rational berechnendes Denken.⁸ In dieser Hinsicht schlagen sich die „Silo-Mentalität“ und die Geldnot der Stadtbevölkerung in psychischen Problemen nieder. Dem National Health and Morbidity Survey von 2015 zufolge nehmen psychische Erkrankungen unter Erwachsenen in Malaysia zu: von 10,7 Prozent im Jahr 1996 auf 29,2 Prozent im Jahr 2015.⁹ Aus der Erhebung lässt sich zwar kein direkter Zusammenhang zwischen psychischer Gesundheit und Urbanisierung ableiten, klar erkennbar ist jedoch eine Korrelation zwischen geringem Haushaltseinkommen und der Zunahme psychischer Probleme. Das heißt, dass die Zunahme der urbanen Armut psychische Probleme nach sich zieht.

Weitere direkte Folgen der Urbanisierung in Malaysia sind das explosionsartige Wachstum der Städte und die Wanderarbeit. Der fortwährende Zustrom von Menschen aus Dörfern und Kleinstädten – innerhalb der Bundesstaaten und über deren Grenzen hinweg sowie aus Nachbarländern – überflutete die Städte gewissermaßen und ließ sie rasant wachsen. Weil sich Bildungs- und Beschäftigungschancen vornehmlich in den Städten bieten, strömen Menschen, vor allem Studenten auf der Suche nach einem Platz an einer Hochschule sowie junge Arbeitnehmer in die Städte, um ihre Aufstiegschancen zu verbessern. Verstärkt wird dies noch durch den Zustrom von legalen und illegalen Einwanderern aus Nachbarländern, die in die großen Städte Malaysias ziehen, um dort Geld zu verdienen und ihre Familien daheim zu ernähren. Inoffizielle Schätzungen gehen von 3,4 bis 5,5 Millionen ausländischer Arbeitnehmer in Malaysia aus.

⁸ Georg Simmel, *On individuality and social forms*, Chicago 1971, S. 9–17; ders., *Metropolis and Mental Life*, Chicago 1903.

⁹ Ministry of Health Malaysia, *National Health and Morbidity Survey 2015*, Bd. II: *Non-Communicable Diseases, Risk Factors and Other Health Problems*, S. 186, <http://iku.moh.gov.my/images/IKU/Document/REPORT/nhmsreport2015vol2.pdf> (26.03.2020).

Religionszugehörigkeit in Malaysia

Die religiöse Identität ist einer der Grundpfeiler der malaysischen Gesellschaft und ihres Gefüges. Bedingt durch seine Geschichte definiert sich Malaysia nicht allein über die religiöse Identität, sondern auch über den ethnozentrischen Aspekt. Die ethnisch-religiöse Identität formte Malaysia zu dem, was es heute ist. Und in dieser Hinsicht prägt sie auch das nationale Selbstverständnis im sozialen, kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Leben der Menschen.

Malaysia ist eine multireligiöse und multiethnische Gesellschaft. Den Zahlen der Volks- und Haushaltszählung von 2010 zufolge gehören die Malaysier folgenden Religionen an: Islam: 61,3 Prozent, Buddhismus: 19,8 Prozent, Christentum: 9,2 Prozent, Hinduismus: 6,3 Prozent, Konfuzianismus, Taoismus, traditionelle chinesische Volksreligionen: 1,3 Prozent, unbekannt: 1,0 Prozent, konfessionslos: 0,7 Prozent und andere Bekenntnisse: 0,4 Prozent.¹⁰

Zur Vielfalt der Religionszugehörigkeit kommt in Malaysia eine große ethnische Vielfalt.¹¹

Religiöse Identität und Urbanisierung

Es ließe sich untersuchen, ob es einen Zusammenhang zwischen religiöser Identität und Urbanisierung gibt. Dies kann mittels Inferenz und Deduktion erfolgen. Im Kontext Malaysias gibt es jedoch viele Faktoren, die sich auf diesen Zusammenhang auswirken. Die folgenden Erläuterungen zum Thema sind möglicherweise nicht umfas-

¹⁰ Department of Statistics Malaysia, Official Portal, https://www.dosm.gov.my/v1/index.php?r=column/cthem&menu_id=L0pheU43NWJwRWVSZklWdzQ4TlhUUT09&bul_id=MDMxdHZjWTK1SjFzTzNkRXZzcVZjdz09 (26.03.2020).

¹¹ Die größten ethnischen Gruppen in Malaysia sind Malaien, Chinesen, Inder und indigene Völker (Anm. d. Red.; vgl. The World Factbook, <https://www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/geos/my.html> [31.03.2020]).

send, im Rahmen dieser Diskussion halten wir sie jedoch für relevant.

Demografische Vielfalt

Die Verteilung der Religionszugehörigkeit in Malaysia korreliert stark mit den ethnischen Wurzeln. Ethnizität und Sprache definieren auch innerhalb jeder Religion die Art der Gottesverehrung. So wurden Kirchen in der Vergangenheit beispielsweise nach ethnischen und sprachlichen Gesichtspunkten gebaut und gegründet, weil die Menschen rein geografisch in Gemeinden lebten, die von der Sprache bestimmt wurden. So gesehen betreuen die Kirchen jeweils Menschen, die einer bestimmten Sprachgruppe angehören. Vor vierzig Jahren kümmerten sich die katholischen Gemeinden im Stadtzentrum von Kuala Lumpur nur um die Bedürfnisse der wichtigsten Sprachgruppen: Englisch, Bahasa Malaysia, Mandarin und Tamilisch. Dieser Umgangssprachen bedienten sich Menschen mit ähnlichen ethnischen Wurzeln. Mit der Urbanisierung veränderte sich in den vergangenen Jahren jedoch die Identität der Kirchen, weil sich die Menschen jetzt freizügiger bewegen und damit die ethnische und sprachliche Vielfalt an den einzelnen Orten wächst.

Eine weitere Diversifizierung erfährt die religiöse Identität durch die Binnenmigration und die Einwanderung, insbesondere aus den Nachbarländern. Die Demografie ist nicht mehr von den Verhältnissen der Vergangenheit geprägt. Diese Vielfalt hinsichtlich Nationalität, ethnischer Zugehörigkeit und auch Sprache schafft in Kirchen, Tempeln und auch Moscheen eine neue Inklusivität. Was früher „eine Kirche, eine Sprache“ war, ist heute „eine Kirche, viele Sprachen“. Das heißt ganz einfach, dass die Identität der Kirche nicht mehr mit einer bestimmten Sprache, ethnischen Zugehörigkeit oder gar Nationalität assoziiert wird. Die religiöse Identität ist heutzutage plurikulturell und mehrsprachig. Und das ist definitiv eine Folge des Urbanisierungsprozesses der vergangenen zwanzig Jahre.

Ein weiterer Aspekt der demografischen Vielfalt und Veränderung ist folgender: Das Bild der Kirche in den Städten wird mehr und

mehr von den Älteren geprägt. Diese Tendenz mag auch damit zusammenhängen, dass jüngere Menschen zum Arbeiten in die Städte pendeln, teilweise aber aufgrund der Lebensqualität lieber auf dem Land leben. Das bedeutet für die Gotteshäuser und Kirchen in den Städten größere Veränderungen.

Vom gemeinschaftlichen zum individuellen Glauben

Die religiöse Identität hat ihre Wurzeln auch in der Gemeinschaft. In Malaysia findet der Glaube vor allem auf dem Land in kleineren Gemeinden einen stärkeren Ausdruck. Weil das Leben der Menschen dort wirtschaftlich, kulturell und sozial stark miteinander verflochten ist, findet der Glaube in der Gemeinschaft seine Wege. Etymologisch gesehen bezeichnet das Wort „Religion“ eine „Bindung“ (zwischen Mensch und Gott). Das Feiern von Glaube und Kultur in der Gemeinde erhält auf dem Lande seine Bedeutung häufig durch die lockere Vernetzung, die im Leben der Menschen in der Gemeinschaft stattfindet. Dadurch ergeben sich die Möglichkeiten der Einbindung in die Gemeinschaft auf dem Land ganz von allein. In seinem Buch *American Grace. How Religion Divides and Unites Us*¹² schreibt der Politologe Robert Putnam, dass Menschen mit einer starken Bindung an bestimmte Religionsgemeinschaften naturbedingt zu guten Nachbarn und Bürgern werden.

Im Zuge der Urbanisierung tritt an die Stelle der gemeinschaftlichen Dimension von Religion eine individuellere Ausprägung. Durch das Leben in der Stadt und den dortigen Lebensstil sind die Menschen zwangsläufig weniger stark in die Gemeinschaft eingebunden als auf dem Land und im Umland von Städten. Das hängt mit dem Städtebau zusammen. Wie anderswo auch isoliert das Leben in Appartements und Eigentumswohnungen in den Großstädten Malaysias den Einzelnen von der Gemeinschaft und führt so zu einer individuelleren Form des Lebens. Dasselbe gilt für große Stadtkirchen,

¹² Robert D. Putnam/David E. Campbell, *American Grace. How Religion Divides and Unites Us*, New York 2012.

deren Messen immer noch recht gut besucht sind. Bedingt durch die Anzahl der Dienste, die erforderlich sind, um den Bedürfnissen der städtischen Bevölkerung Rechnung zu tragen, kommen und gehen die meisten Menschen, ohne tatsächlich miteinander zu interagieren.

Religiöse Identität, die oft an einen religiösen Ort oder sogar ein Gebäude geknüpft ist, zeigt sich aufgrund der geringeren Affinität zu einem „heiligen Ort“ weniger offensichtlich. Das unterscheidet die religiöse Identität in der Stadt stark von der auf dem Land. Das Leben in der Stadt verändert die religiöse Identität und das Zugehörigkeitsgefühl der Menschen.

Moralischer Relativismus

Der moralische Kompass eines Menschen ist oft eng mit seiner religiösen Identität verknüpft. Das kann sich in Form von einer im Glauben verankerten Erziehung, kulturellen Konventionen in der Familie oder sozialen Konventionen innerhalb der Gesellschaft manifestieren. In Afrika heißt es: „Es braucht ein Dorf, um ein Kind zu erziehen.“ Dieses Sprichwort hat seine Geltung im Kontext des Lebens auf dem Land. Aufgrund der sozialen Bindungen der Menschen untereinander gibt es dort eine bestimmte Ordnung des Zusammenlebens und ein Gefühl des guten nachbarschaftlichen Miteinanders. Oft ist dies an den Glauben geknüpft, der für die Identität des Einzelnen große Bedeutung hat. Die Vorstellung, „Hüter seiner Brüder und Schwestern zu sein“, ist auf dem Land fester Bestandteil des Lebens.

Weil die Urbanisierung eine Verlagerung vom Gemeinschaftsleben hin zum individualisierten Leben mit sich bringt, ändert sich auch der ethische und moralische Rahmen der Gesellschaft. Wer in die Stadt zieht oder durch das Wachsen der Stadt vom Land- zum Stadtbewohner wird, der wird von der Stadt assimiliert und verliert aufgrund der räumlichen Distanz immer stärker die Bindung an sein kulturelles Erbe. Im Zuge dessen verändert sich auch der religiöse und ethische Rahmen beziehungsweise die Sicht auf ihn.

Weil sich in Städten neue und vielfältige Paradigmen des moralischen Verhaltens zeigen, hat die Massenzuwanderung der ländli-

chen Bevölkerung in die Städte auch eine Unsicherheit bezüglich der moralischen Werte zur Folge. Das erzeugt sowohl beim Einzelnen als auch bei der Gemeinschaft ein Gefühl der Unbestimmtheit in Hinblick auf die Identität, die traditionell von der eigenen Religion bestimmt war.

Der Einfluss der Medien

Der Einfluss der Medien ist nicht zu unterschätzen, auch wenn er im ländlichen Raum nicht so ausgeprägt ist wie in der Stadt. Schätzungen zufolge nutzen von den 32 Millionen Malaysiern 20 Millionen ein Smartphone. Es sind also fast zwei Drittel der Gesamtbevölkerung, deren Leben von diesen neuen Medien beeinflusst wird. Aus einer im Jahr 2016 erschienenen Studie geht hervor, dass „die Familien auf dem Land weniger soziale Medien nutzen als Familien in der Stadt. Auf die Landfamilie haben die sozialen Medien einen geringeren Einfluss.“¹³ Dieser Studie zufolge leiden die familiären Bindungen in Städten unter den sozialen Medien stärker, da die Familien während der Mahlzeiten weniger miteinander reden, weniger Freizeit miteinander verbringen und die Familienmitglieder generell weniger an familiären Aktivitäten interessiert sind.¹⁴

Ein offensichtlicher Einfluss der Medien auf die religiöse Identität hat mit Symbolik zu tun – konkret mit religiöser Symbolik. Im Hinblick auf religiöse Symbole und die an sie geknüpfte Identifizierung wählt vor allem die junge Stadtbevölkerung ihre eigenen Symbole, weil sie sich mit den traditionellen religiösen Symbolen nicht identifiziert.

Das zeigt den Einfluss der Urbanisierung auf die religiöse Identität in Malaysia und vor allem den Einfluss der neuen Medien, die die malaysische Gesellschaft immer stärker durchdringen. Der Durch-

¹³ Soadah Wok/Junaidah Hashim/Kalthom Abdullah, „Social Media Influence on Malay Family Resilience towards the Challenges of Internet“, in: *Malaysian Journal of Communication*, Bd. 32 (2016) 2, S. 648.

¹⁴ Vgl. ebenda, S. 666.

dringungsgrad dieser neuen Medien ist in Städten höher – mit den entsprechenden Auswirkungen auf die soziale, emotionale und religiöse Identität der Menschen.

Religiöser Extremismus

Im Zuge der Urbanisierung kommt es in den malaysischen Städten interessanterweise zu einer gewissen Radikalisierung des Religiösen. Aus der im Jahr 2019 nach zwei Jahren Forschungsarbeit vorgestellten Studie „Normative beliefs about violent extremism (NVBE): A Study on Malaysian Youths“ geht hervor, dass „rund zehn Prozent der malaysischen Jugendlichen gewalttätigen Extremismus befürworten oder ihn für gerechtfertigt halten“¹⁵. Die Studie bezog zwar die Städte und den ländlichen Raum gleichermaßen ein, die soziale Agenda des urbanen Raums hatte jedoch Einfluss auf diese Studie.

Es hat den Anschein, dass es unter Menschen unterschiedlichen Glaubens vor allem im urbanen Umfeld eine geringere Toleranz als auf dem Land gibt. Rein auf empirischer Basis gibt es Unterschiede, was die Toleranz und Akzeptanz kultureller und religiöser Praktiken im Vergleich von Stadt und Land angeht. Die religiöse Identität, die in Malaysia stark politisiert ist, scheint im urbanen Umfeld einer weniger toleranten Haltung gegenüber Anhängern anderer Religionen Vorschub zu leisten. Diese Gruppen von Menschen in der Stadt fürchten anscheinend, dass ihre religiöse Identität verschwindet. Infolgedessen halten sie es mitunter für nötig, sich der eigenen religiösen Identität zu versichern – mittels Kleidung, Sprache und stärkerer Ablehnung des anderen.

¹⁵ Diana Zaman, „An Inconvenient Truth?“, in: The Star Online, 17.03.2019, <https://www.thestar.com.my/news/nation/2019/03/17/an-inconvenient-truth> (26.03.2020).

Schlussbemerkung

Aufgrund der Ressourcen und der Infrastruktur, über die Malaysia verfügt, ist das Land den Industrienationen zuzurechnen. Die Entwicklung konzentriert sich jedoch fast ausschließlich auf die Großstädte. Deshalb strömen Menschen aus ländlichen Gebieten und dem städtischen Umland auf der Suche nach besseren Erwerbs- und Aufstiegschancen in die Städte. Diese wachsen rasant, und das Umland der Städte wird im Zuge dieser Entwicklung von der Stadt assimiliert. Das wirkt sich automatisch auch auf die Wertesysteme und religiösen Überzeugungen aus.

Zweifelsohne hat die Urbanisierung das Leben der Menschen in Malaysia verändert, und zwar nicht nur in Bezug auf die physische Umgebung und Gesundheit, sondern auch im Hinblick auf die gesunkene Lebensqualität. Wir wissen, dass die rasante Urbanisierung die Armut in den Städten (Urban Poor), die Umweltverschmutzung sowie Gesundheits- und Umweltrisiken verstärkt hat. Von den Auswirkungen bleiben auch Religion und religiöse Identität nicht verschont – ganz einfach deshalb, weil auch alle anderen Aspekte des menschlichen Lebens unter den Folgen der fortschreitenden Urbanisierung leiden. Die massive Landflucht hat auch Folgen für die Religion, weil sich durch sie das Umfeld der Menschen und damit auch ihr Lebensstil drastisch ändern.

Im Hinblick auf die Zukunft Malaysias muss über die Integration des religiösen Lebens in den urbanen Raum nachgedacht werden – vor allem mittels entsprechender städtebaulicher Konzepte.

Früher war es üblich, Städte um ein Gotteshaus herum zu errichten. Heute sind die religiösen Gebäude, die Zeichen des Glaubens, weit verstreut: von Pfarrkirchen über große Kathedralen, Moscheen, Synagogen bis hin zu Armenküchen und Friedhöfen.

Der Glaube hat das Potenzial, das soziale Gefüge zu stärken, weil er Stadtbewohner zusammenbringt, um gemeinsam zu trauern, zu feiern, zu gedenken, zu reflektieren und anderen zu helfen.¹⁶

¹⁶ Vgl. Chris Ives/Andre van Eymeren, „Religious faith can help people to

Wenn der Prozess der Urbanisierung in Malaysia auch einen Wandel von Religion und religiöser Identität zur Folge hatte, den die Menschen in ihrem Leben ganz konkret spüren, gilt es umso mehr, zu einer neuen religiösen Identität zu finden, die aufgrund der vielfältigen Manifestationen von Glaube und Kultur in diesem Land von Integration, Akzeptanz und Respekt füreinander geprägt ist.

build better cities – here’s how“, in: The Conversation, 17.12.2017, <http://theconversation.com/religious-faith-can-help-people-to-build-better-cities-heres-how-88426> (26.03.2020).